

# Vom klugen Schneiderlein

## Ein Märchen der Gebrüder Grimm

Es war einmal eine Prinzessin gewaltig stolz; kam ein Freier, so gab sie ihm etwas zu raten auf, und wenn er's nicht erraten konnte, so ward er mit Spott fortgeschickt. Sie ließ auch bekanntmachen, wer ihr Rätsel löste, sollte sich mit ihr vermählen, und möchte kommen, wer da wollte. Endlich fanden sich auch drei Schneider zusammen; davon meinten die zwei  
5 ältesten, sie hätten so manchen feinen Stich getan und hätten's getroffen, da könnt's ihnen nicht fehlen, sie müssten's auch hier treffen. Der dritte war ein kleiner, unnützer Springinsfeld, der nicht einmal sein Handwerk verstand, aber meinte, er müsste dabei Glück haben; denn woher sollt's ihm sonst kommen. Da sprachen die zwei andern zu ihm: „Bleib nur zu Haus, du wirst mit deinem bisschen Verstande nicht weit kommen!“ Das Schneiderlein ließ sich aber  
10 nicht irremachen und sagte, es hätten einmal seinen Kopf darauf gesetzt und wollte sich schon helfen, und ging dahin, als wäre die ganze Welt sein.

Da meldeten sich alle drei bei der Prinzessin und sagten, sie sollte ihnen ihre Rätsel vorlegen; es wären die rechten Leute angekommen, die hätten einen feinen Verstand, dass man ihn wohl  
15 in eine Nadel fädeln könnte. Da sprach die Prinzessin: „Ich habe zweierlei Haar auf dem Kopf, von was für Farben ist das?“ - „Wenn's weiter nichts ist“, sagte der erste, „es wird schwarz und weiß sein wie Tuch, das man Kümmel und Salz nennt.“ Die Prinzessin sprach: „Falsch geraten, antworte der zweite!“ Da sagte der zweite: „Ist's nicht schwarz und weiß, so ist's braun und rot, wie meines Herrn Vaters Bratenrock.“ „Falsch geraten“, sagte die Prinzessin, „antworte der  
20 dritte, dem sehe ich's an, der weiß es sicherlich.“ Da trat das Schneiderlein keck hervor und sprach: „Die Prinzessin hat ein silbernes und ein goldenes Haar auf dem Kopf, und das sind die zweierlei Farben.“ Wie die Prinzessin das hörte, ward sie blass und wäre vor Schrecken beinah hingefallen, denn das Schneiderlein hatte es getroffen, und sie hatte fest geglaubt, das würde kein Mensch auf der Welt herausbringen. Als ihr das Herz wieder kam, sprach sie: „Damit hast  
25 du mich noch nicht gewonnen; du musst noch eins tun. Unten im Stall liegt ein **Bär**, bei dem sollst du die Nacht zubringen; wenn ich dann morgen aufstehe und du bist noch lebendig, so sollst du mich heiraten.“ Sie dachte aber, damit wollte sie das Schneiderlein loswerden, denn der **Bär** hatte noch keinen Menschen lebendig gelassen, der ihm unter die Tatzen gekommen war. Das Schneiderlein ließ sich nicht abschrecken, war ganz vergnügt und sprach: „Frisch  
30 gewagt ist halb gewonnen.“

Als nun der Abend kam, ward mein Schneiderlein hinunter zum **Bären** gebracht. Der **Bär** wollte auch gleich auf den kleinen Kerl los und ihm mit seiner Tatze einen guten Willkommen geben. „Sachte, sachte“, sprach das Schneiderlein, „ich will dich schon zur Ruhe bringen.“ Da holte es  
35 ganz gemächlich, als hätte es keine Sorgen, welsche Nüsse aus der Tasche, biss sie auf und aß die Kerne. Wie der **Bär** das sah, kriegte er Lust und wollte auch Nüsse haben. Das Schneiderlein griff in die Tasche und reichte ihm eine Handvoll; es waren aber keine Nüsse, sondern Wackersteine. Der **Bär** steckte sie ins Maul, konnte aber nichts aufbringen, er mochte beißen, wie er wollte. Ei, dachte er, was bist du für ein dummer Klotz! kannst nicht einmal die Nüsse

40 aufbeißen, und sprach zum Schneiderlein: „Mein, beiß mir die Nüsse auf!“ „Da siehst du, was  
du für ein Kerl bist“, sprach das Schneiderlein, „hast so ein großes Maul und kannst die kleine  
Nuss nicht aufbeißen.“ Da nahm es die Steine, war hurtig, steckte dafür eine Nuss in den Mund  
und knack! war sie entzwei. „Ich muss das Ding noch einmal probieren“, sprach der Bär, „wenn  
45 ich’s so ansehe, ich mein, ich müsst’s auch können.“ Da gab ihm das Schneiderlein abermals  
Wackersteine, und der Bär arbeitete und biss aus allen Leibeskräften hinein. Aber du glaubst  
auch nicht, dass er sie aufgebracht hat. Wie das vorbei war, holte das Schneiderlein eine  
Violine unter dem Rock hervor und spielte sich ein Stückchen darauf. Als der Bär die Musik  
vernahm, konnte er es nicht lassen und fing an zu tanzen, und als er ein Weilchen getanzt  
hatte, gefiel ihm das Ding so wohl, dass er zum Schneiderlein sprach: „Hör, ist das Geigen  
50 schwer?“ - „Kinderleicht, siehst du, mit der Linken leg ich die Finger auf, und mit der Rechten  
streich ich mit dem Bogen drauf los, da geht’s lustig, hopsasa, vivallalera!“ „So geigen“, sprach  
der Bär, „das möchte ich auch verstehen, damit ich tanzen könnte, so oft ich Lust hätte. Was  
meinst du dazu? Willst du mir Unterricht darin geben?“ - „Von Herzen gern“, sagte das  
Schneiderlein, „wenn du Geschick dazu hast. Aber weis einmal deine Tatzen her, die sind  
55 gewaltig lang, ich muss dir die Nägel ein wenig abschneiden.“ Da ward ein Schraubstock  
herbeigeht, und der Bär legte seine Tatzen darauf; das Schneiderlein aber schraubte sie fest  
und sprach: „Nun warte, bis ich mit der Schere komme!“ ließ den Bären brummen, soviel er  
wollte, legte sich in die Ecke auf ein Bund Stroh und schlief ein.

60 Die Prinzessin, als sie am Abend den Bären so gewaltig brummen hörte, glaubte nicht anders,  
als er brummte vor Freuden und hätte dem Schneider den Garaus gemacht. Am Morgen stand  
sie ganz unbesorgt und vergnügt auf; wie sie aber nach dem Stall guckt, so steht das  
Schneiderlein ganz munter davor und ist gesund wie ein Fisch im Wasser. Da konnte sie nun  
kein Wort mehr dagegen sagen, weil sie’s öffentlich versprochen hatte, und der König ließ  
65 einen Wagen kommen, darin musste sie mit dem Schneiderlein zur Kirche fahren, und sollte sie  
da vermählt werden. Wie sie eingestiegen waren, gingen die beiden anderen Schneider, die ein  
falsches Herz hatten und ihm sein Glück nicht gönnten, in den Stall und schraubten den Bären  
los. Der Bär in voller Wut rannte hinter dem Wagen her. Die Prinzessin hörte ihn schnauben  
und brummen. Es ward ihr angst, und sie rief: „Ach, der Bär ist hinter uns und will dich holen!“  
70 Das Schneiderlein war fix, stellte sich auf den Kopf, streckte die Beine zum Fenster hinaus und  
rief: „Siehst du den Schraubstock? Wann du nicht gehst, so sollst du wieder hinein.“ Wie der  
Bär das sah, drehte er um und lief fort. Mein Schneiderlein fuhr da ruhig in die Kirche, und die  
Prinzessin ward ihm an die Hand getraut.

75

ENDE